

Lisa Capelli

Sternentänzer

Die Magie des weißen Hengstes



panini BOOKS

panini BOOKS

In der Buchreihe „Sternentänzer“ sind bisher erschienen:

Band 1: Das Rätsel um den weißen Hengst,

Band 2: Das geheimnisvolle Mädchen

Band 3: Weißer Hengst in Gefahr

Band 4: Caro unter Verdacht

Band 5: Rettung für Lindenhain

Band 6: Bedrohung für den weißen Hengst

Band 7: Letzter Auftritt des weißen Hengstes?

Band 8: Der unheimliche Pferdehof

Band 9: Zeit der Entscheidung

Band 10: Hoffen und Bangen in Lilienthal

Band 11: Silbersterns Geheimnis

Band 12: Abschied mit Folgen

Band 13: Caro und das Mädchen im Moor

Band 14: Ponys in Not

Band 15: Eine rätselhafte Vision

Band 16: Das Geheimnis der Schlossruine

Band 17: Caro und die weiße Stute

Band 18: Die Botschaft des weißen Hengstes

Band 19: Achterbahn der Gefühle

Band 20: Die geheimnisvollen Briefe

Band 21: Eine unglaubliche Entdeckung

Band 22: Ein verhängnisvolles Erbe

Band 23: Geister aus der Vergangenheit

Band 24: Die Magie des weißen Hengstes
Band 25: Voller Einsatz für Lina
Band 26: Verwirrung des Herzens
Band 27: Caro und das Geheimnis der alten Frau
Band 28: Aufregung um Stute Aziza
Band 29: Eine Reise voller Überraschungen
Band 30: Caro und der rätselhafte Dieb
Band 31: Der Eisprinz und die große Liebe
Band 32: Ein unglaublicher Verdacht
Band 33: Die verschwundenen Ponys
Band 34: Caro gibt nicht auf
Band 35: Gefährliche Zeiten auf Lindenhain
Band 36: Feuerprobe für die Liebe
Band 37: Wo ist Sternentänzer?

Sternentänzer

Die Magie des weißen Hengstes

Lisa Capelli

Band 24

panini BOOKS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Sternentänzer, Band 24 – Die Magie des weißen Hengstes

© 2009 by Panini Verlags GmbH,
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

Chefredaktion: Claudia Weber

Redaktion: Birgitt Kehrer

Lektorat: Helga Kronthaler

Umschlag: tab individuell, Stuttgart

Fotos: © mauritius images; Jürgen Nießen/PIXELIO; Sabine Stuewer Tierfoto

Satz: Vanessa Buffy, Mannheim

ISBN: 978-3-8332-1843-9

eISBN: 978-3-8332-3105-6

www.panini.de



Die Magie des weißen Hengstes

In einer stürmischen Vollmondnacht schlägt ein Blitz in eine jahrhundertealte Eiche ein, und eine Sternschnuppe fällt vom Himmel. Im gleichen Moment wird ein wunderschöner Schimmel mit einem kleinen schwarzen Stern auf der Stirn geboren.



Alles dreht sich um Caro

Vieles im Leben hat zwei Seiten: eine gute und eine weniger erfreuliche. Auch für Carolin Baumgarten, genannt Caro, war das an diesem Morgen so. Eigentlich wäre ja Schule angesagt gewesen. Matheunterricht, um genau zu sein.

Aber nicht für Carolin. Sie lag schön eingekuschelt in ihre Pferdebettwäsche, blätterte in der neuesten Ausgabe eines Pferdema­gazines und wartete darauf, dass ihre Mutter mit einem voll beladenen Frühstückstablett durch die Zimmertür kam. Das war die gute Seite.

Weniger erfreulich war, dass sie den Aufenthalt im Bett einem schrecklichen Reitunfall zu verdanken hatte. Bei dem Sturz von ihrem Pferd Sternentänzer hatte sie sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen und sich außerdem den linken Unterarm gebrochen. Inzwischen war Carolin zwar aus dem Krankenhaus entlassen worden, aber der Arzt hatte weiterhin Bettruhe angeordnet.

Von außen wurde die Türklinke heruntergedrückt. „Guten Morgen, mein Schatz!“ Carolins Mutter Ines Baumgarten balancierte vorsichtig mit einem Tablett ins Zimmer. „Hast du gut geschlafen? Wie geht’s dir denn heute?“

„Morgen, Mam!“ Carolin klappte ihre Zeitschrift zu. „Geht so. Abgesehen von diesen Kopfschmerzen manchmal ...“

„Mein armer Schatz!“ Besorgt stellte Ines das Tablett auf dem Nachttischchen ab, setzte sich zu Carolin ans Bett und befühlte die

Stirn ihrer Tochter. „Fieber hast du nicht. Dass der Kopf noch schmerzt, ist ganz normal.“ Ines’ Stimme wurde streng. „Du hast ohnehin sehr großes Glück gehabt, Caro. Der Reithelm hat dich vor dem Schlimmsten bewahrt.“ Ines’ Blick fiel auf die Pferdezeitschrift. „Dass du aber auch so ein gefährliches Hobby haben musst ...“

„Ich hab total Hunger, Mam“, unterbrach Carolin rasch ihre Mutter, bevor die weiter über das Reiten schimpfen konnte. Für Ines waren Pferde in etwa so interessant wie der Baum in Nachbars Garten, nämlich gar nicht. Ines hatte noch nie verstanden, wie ihre Tochter so viel Zeit auf einem Reiterhof verbringen konnte. Carolin setzte sich im Bett auf, mit dem eingegipsten Arm kam sie inzwischen ganz gut zurecht.

„Freut mich, Schatz. Hunger ist ein gutes Zeichen.“ Ines nahm das Tablett und drapierte es mitsamt dem kleinen Holzgestell über Carolins Beine. „Jo hat extra frische Schokocroissants vom Bäcker geholt, und das Schokomüsli ist so gemischt, wie du es gerne magst.“ Zärtlich nahm sie Carolins Hand. „Ach Caro, ich bin so unsagbar froh, dass es dir wieder besser geht! Als du da bewusstlos im Krankenhaus lagst, das war so furchtbar. Ich hatte solche Angst um dich ...“ Ines’ Augen füllten sich mit Tränen.

„Daran kann ich mich kaum erinnern“, murmelte Carolin. „Ich weiß nur, wie ich beim Ausreiten auf dem Waldweg gestürzt bin und dann irgendwann wieder im Krankenhaus aufwachte. Keine Ahnung, was dazwischen passierte.“

„Nun ja, es ist Gott sei Dank vorbei.“ Ines straffte die Schultern, ließ Carolins Hand los und nickte entschlossen wie zur Bestätigung. Dann schaute sie auf die Uhr und erhob sich. „Schatz, ich muss unbedingt ein paar Einkäufe erledigen, aber ich beeil mich.“

„Passt schon!“ Das herrlich duftende Croissant und das leckere Schokomüsli vor sich, konnte sich Carolin kaum entscheiden, womit sie beginnen sollte. Schließlich biss sie herzhaft in das Croissant.

„Ich würde ja lieber hier bei dir bleiben, falls du was brauchst. Aber es ist Montag, und ich sollte ganz dringend einkaufen.“

„Stimmt, heute ist Montag“, wiederholte Carolin mit vollen Backen. „Montag und eigentlich Schultag.“ Sie wedelte mit ihrem Müslilöffel. „Die anderen aus meiner Klasse pauken jetzt gerade Mathe bei Dr. Hutmacher.“ Freudestrahlend ließ sie den Blick über ihre Pferdehefte schweifen. Sie seufzte demonstrativ. „Und ich Ärmste muss auf dieses kolossale Vergnügen verzichten.“

Ines blieb im Türrahmen stehen. Obwohl ihr völlig klar war, dass Carolin diese Bemerkung ironisch gemeint hatte, antwortete sie ganz ernst. „Gutes Stichwort, mein Schatz! Allzu lange wird dein matheloses Dasein nicht mehr andauern. Wir haben nämlich einen Privatlehrer für dich engagiert, mit dem du den versäumten Stoff nachholen kannst.“ Sie zwinkerte ihrer Tochter zu. „Da freust du dich doch bestimmt!“

Carolin rollte mit den Augen. „Na toll!“ Mit demonstrativ schmerzverzerrtem Gesicht fasste sie sich an die Schläfen. „Aber mein Kopf, Mam!“

Eine Sekunde später saß Ines wieder auf der Bettkante. „Hast du wieder stärkere Schmerzen, Schatz? Soll ich den Arzt holen?“

Mist! Eigentor! Carolin winkte ab. „Nee, Mam, geht schon. Es kommt in so Schüben, weißt du. Und hört dann auch wieder auf.“

Ines strich Carolin liebevoll über die Stirn. „Vielleicht sollten wir mit dem Unterricht lieber doch noch etwas warten?!“

Jajaja!, dachte Carolin, sagte aber nichts.

„Allerdings möchte ich auch nicht, dass du zu viel Stoff versäumst. Ein paar Wochen fehlst du bestimmt in der Schule. Nicht dass du den Anschluss verlierst.“

„Okay, Mam!“ Carolin richtete sich auf. „Es ist schon besser.“

„Sicher?“ Ines beäugte sie besorgt.

„Sicher“, bestätigte Carolin. Vorsichtig hob sie den linken Arm, der vom Handgelenk bis zum Ellenbogen in Gips war. „In weiser Voraussicht hab ich mir ja auch den linken Unterarm gebrochen und nicht den rechten. So kann ich wenigstens noch schreiben.“

Ines verdrehte nur die Augen. Sie erhob sich wieder und verließ das Zimmer.

Carolin aß ihr Schokocroissant auf und mampfte anschließend noch das Müsli. Dann stellte sie das Tablett zurück auf den Nachttisch und kuschelte sich wieder ins Bett. Sie schaute sich im Zimmer um, bis ihr Blick an dem Bild hängen blieb, das auf dem Schreibtisch stand. Es zeigte einen wunderschönen Schimmel mit mond heller Mähne und einem kleinen schwarzen Keilstern auf der Stirn.

Sternentänzer, mein geliebter Sternentänzer! Der weiße Araberhengst war nicht nur schön, sondern besaß auch eine ganz außergewöhnliche Gabe. Eine magische Gabe. Wenn Carolin in einer Vollmondnacht auf Sternentänzer ausritt, gewährte ihr der Hengst einen Blick in die Zukunft. Ein freudiges Lächeln umspielte Carolins Lippen. „Mein lieber, süßer Sternentänzer!“

„Es geht ihm gut, ich kümmere mich um ihn“, hörte sie Ferdis Stimme wieder. Die Stimme ihres Freundes Ferdinand Reifenbach. Ferdi hatte ihr im Krankenhaus immer wieder versichert, dass es Sternentänzer gut gehe und der Hengst sich bei dem Reitunfall keine schweren Verletzungen zugezogen habe. Denn Carolin hatte ihr Pferd seither nicht mehr gesehen. Müde schloss sie die Augen und döste vor sich hin. Irgendwann sah sie, wie sie auf Sternentänzer durch den Wald in der Nähe des Reiterhofs Lindenhain ritt. Sah, wie ihr Pferd plötzlich strauchelte, wie sie herunterfiel und plötzlich alles schwarz um sie herum wurde. „Sternentänzer“, murmelte sie im Traum.

„Nein, nur ich, deine Mutter“, drang eine Stimme wie aus weiter Ferne an Carolins Ohr. „Ich bin wieder vom Einkaufen zurück.“ Langsam öffnete Carolin die Augen. Neben ihr auf der Bettkante saß Ines. „Hab ich dich aufgeweckt, Schatz?“

Carolin nickte schlaftrunken. Sie war tatsächlich bald nach dem Frühstück wieder eingnickt.

„Entschuldige! Aber es ist Mittag, und ich wollte fragen, worauf du denn Lust hast.“

Carolin schaute ihre Mutter an wie ein Wesen von einem anderen Stern.

„Was du gerne essen magst?“, fügte Ines hinzu. „Du musst etwas essen, damit du wieder zu Kräften kommst.“

Carolin setzte sich auf und rieb sich die Augen. „Was, so spät? ... Pah, hab ich echt so lange gepennt?!“

„Soll ich dir ein Brokkoligemüse mit Kartoffeln machen, oder magst du lieber ein leckeres Hafersüppchen?“

Hafersüppchen! Ihhh! Brokkoli. Nein danke! Carolin überlegte. „Pfannkuchen wären okay. Mit Heidelbeeren und viel Schlagsahne“, bestellte sie dann.

„Hm!“ Ines sah ihre Tochter prüfend an. „Tut dir so etwas denn schon gut?“

„Mam!“ Carolin war inzwischen munter, die Kopfschmerzen verschwunden, und sie fühlte sich relativ ausgeruht und voller Tatendrang. „Ich hab doch nichts mit dem Magen, Mam!“

„Nun ja!“ Ines zuckte mit den Achseln. „Ist ja eigentlich positiv, wenn du Appetit hast.“

„Eben.“

Ines stand auf. „Kommt sofort.“

„Mam, warte mal!“

Ines wandte sich noch einmal um. „Ja, Schatz?“

„Darf ich nach Lindenhain und zu Sternentänzer?“ So langsam hielt Carolin es nicht mehr ohne ihr geliebtes Pferd aus. Von Tag zu Tag vermisste sie Sternentänzer ein bisschen mehr.

Ines zögerte.

„Mam, bitte!“, drängte Carolin. „Ich muss doch wissen, wie es meinem Sternentänzer geht.“

„Ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist“, meinte Ines wenig überzeugt.

Carolin ließ sich rückwärts in die Kissen fallen. „Wenn ich mein Pferd nicht sehen darf, bekomme ich bestimmt einen ganz schlimmen Rückfall.“

„Dein Pferd ist schuld daran, dass du hier liegst, Carolin“, erinnerte Ines ihre Tochter streng.

„So ein Quatsch!“, begehrte Carolin auf.

„Bist du vom Pferd gefallen oder nicht?“

„Ja, aber ... das war doch nicht Sternentänzers Schuld. Er konnte nichts dafür. Da war etwas ...“

Ines verschränkte die Arme. „Und was war da?“

„Ein Hindernis, irgendwas ...“ Carolin holte tief Luft. „Bitte, Mam, ich muss wissen, wie es ihm geht. Sonst werde ich nie im Leben gesund.“

Ines zögerte immer noch.

„Bitte!“

„Also gut“, gab Ines schließlich unwillig nach.

Carolin schlug sogleich die Bettdecke zurück und wollte aufspringen. „Ich bin in einer Minute fertig.“

„Nichts da!“ Ines' Augen funkelten. „Erst wird gegessen, dann kannst du vielleicht am Nachmittag dorthin“, entschied sie streng.

Kaum hatte sie ausgesprochen, ging die Tür auf und Thorben schoss ins Zimmer. Thorben Sander war der Sohn von Tierarzt Dr. Joachim Sander und Carolins Stiefbruder. Ines und Dr. Sander hatten vor Kurzem geheiratet. Carolins Eltern waren geschieden und Paul Baumgarten, ihr leiblicher Vater, lebte inzwischen auf der spanischen Insel Mallorca.

„Hallo, Caro! Na, wie geht's dir heute?“

„So einigermaßen“, antwortete Carolin. „Und wie ist's bei dir?“

Thorben ließ sich auf den Schreibtischstuhl fallen. „Wir haben heute eine Arbeit in Geschichte geschrieben“, stöhnte er. „Napoleon. Was interessiert mich dieser Typ? Was interessiert mich, was Menschen getan haben, die schon ewig mausetot sind?“ Schwungvoll drehte er sich auf dem Stuhl um die eigene Achse. „Sei bloß froh, dass du etwas Auszeit hast.“

„Das schon“, gab Carolin zurück.

„Ich soll dir übrigens herzliche Grüße von Lina ausrichten. Sie kommt heute Nachmittag mal vorbei.“ Lina Schniggenfittich war Carolins beste Freundin und nun schon seit einiger Zeit mit ihrem Stiefbruder zusammen.

„Heute Nachmittag bin ich aber auf Lindenhain“, erklärte Carolin munter. „Ich muss unbedingt zu Sternentänzer.“

Thorben zog sein Handy aus der Jacke. „Dann schreib ich Lina mal rasch eine SMS, dass sie dich am besten auf Lindenhain treffen kann.“

„Gute Idee!“ Carolin schwang sich aus dem Bett. Doch offenbar ein bisschen zu schwungvoll. Denn als sie stand, war ihr plötzlich schwindlig und in ihrem Kopf pochte es wieder unangenehm. Rasch hielt sie sich mit der rechten Hand am Bettgestell fest, schloss die Augen und versuchte, sich zu konzentrieren.

„Alles klar bei dir, Caro?“, fragte Thorben gleich höchst besorgt.

„Schon okay“, winkte sie ab.

Thorben stellte sich neben sie. „Du kannst dich ruhig auf mich stützen, wenn du noch nicht gut gehen kannst.“

„Ich hab mir den Unterarm gebrochen, nicht das Bein“, erinnerte ihn Carolin schmunzelnd.

„Na dann“, nickte Thorben und verschwand aus dem Zimmer.

Mit kleinen Schritten schleppte sich Carolin ins Bad, wusch sich und fuhr mit der Bürste durch ihr kurzes kastanienbraunes Haar. Prüfend blickte sie in den Spiegel. *Ich seh genauso aus wie immer*, stellte sie beruhigt fest.

„Du bist ja aufgestanden?!“ Mit vorwurfsvollem Gesicht und einem Teller voll köstlich duftender Blaubeerpfannkuchen stand Ines in der Badezimmertür.

Carolin deutete auf die Pfannkuchen. „Ich komm gleich runter, die ess ich dann unten.“

Mit einem „Wenn du meinst!“ verschwand Ines mitsamt Tablett wieder und schloss die Tür mit dem Fuß hinter sich zu.

Carolin ging zurück in ihr Zimmer, zog eine Jeans und einen blauen Pulli aus dem Schrank und schlüpfte hinein. „Na, klappt doch! Selbst mit Gipsarm“, murmelte sie vor sich hin. Dann tapste sie langsam nach unten. Das Treppensteigen ging noch nicht so gut. Immer wieder musste sie kurz anhalten und tief durchatmen, weil sie sich noch schwach und unsicher fühlte.

Schon komisch!, überlegte sie. *Vor dem Unfall war Treppensteigen etwas, worüber ich niemals nachgedacht hab. Jetzt plötzlich ist es gar nicht so einfach.* Sie lehnte sich einen Moment gegen die Wand. *Schon merkwürdig, wie sich das Leben innerhalb weniger Wochen verändern kann! Wie man sich auf einmal so schwach und hilflos fühlt!*

„Brauchst du Hilfe, Schatz?“ Ines wartete unten an der Treppe und beobachtete ihre Tochter besorgt.

„Nein, nein, geht schon!“ Carolin gab sich unbeschwert, obwohl ihr ein wenig schwindelig war. Aber schließlich stand der Besuch bei Sternentänzer auf dem Spiel. *Wenn ich es nicht mal schaffe, die Treppe runterzugehen, lässt mich Ines nie im Leben nach Lindenhain.*

In der Küche duftete es lecker nach Pfannkuchen. Ines hatte den Tisch liebevoll gedeckt. Auf Carolins Teller lag ein kleiner Schoko-Marienkäfer, daneben ein kleines gelbes Blümchen.

„Ach, Schatz“, seufzte Ines, während sie einen heißen Pfannkuchen auf Carolins Teller rutschen ließ. „Ich bin so unendlich froh, dass du auf dem Weg der Besserung bist.“

„Und ich erst!“ Vorsichtig setzte sich Carolin auf den Stuhl.

Kaum saß sie, klingelte das Telefon. Ines wischte sich die Hände ab und ging zum Telefon. „Ja, hallo! ... Paul, Moment! Ich hol sie ... Caro, dein Vater!“

Paps? Aus Mallorca? Carolin stand auf und nahm den Hörer entgegen. „Hallo, Paps!“

„Hallo, Caro, wie geht’s dir denn? Hast du noch Schmerzen? Brauchst du was? ... Schön, deine Stimme zu hören. Du freust dich bestimmt, dass du endlich wieder zu Hause bist und nicht mehr im Krankenhaus.“

„Woher weißt du denn, dass ich krank bin?“, wunderte sich Carolin.

„Na, von deiner Mutter. Als du im Krankenhaus warst, hab ich jeden Tag angerufen und mich erkundigt, wie es dir geht, Tochter. Leider kann ich geschäftlich zurzeit nicht von Mallorca weg, sonst